

## **Gibt es Merkmale, an denen man die Qualität eines Industrie-, Dokumentar-, Touristik- oder Werbefilmes erkennen kann?**

Pauschal kann man sagen, dass ein Film gelungen ist, wenn er interessant und unterhaltsam ist, wenn man das Gefühl hat, etwas Neues erfahren oder sogar gelernt zu haben. Das bedeutet, dass der Film auf seine Zielgruppe zugeschnitten ist und keine Längen hat. Aber man kann es durchaus genauer beschreiben, denn:

**Es gibt Kriterien, nach denen auch der Laie einen Film beurteilen kann, wenn er sich die Mühe macht, sich einige Eckpunkte einzuprägen.**

Ein potentieller Auftraggeber ist üblicherweise ein Filmlaie. Wie kann er trotzdem erkennen, ob das Produktionshaus in der Lage ist, den Film zu erstellen, den er sich wünscht, zumal er vielleicht noch keine klare Vorstellung davon hat, wie er aussehen soll? Und wie kann er sich ein Bild darüber machen, ob zumindest die Qualität der Arbeit professionell ist? Selbstverständlich ist der "positive Eindruck" immer von entscheidender Bedeutung. Insofern ist das Urteil des Laien u. E. sogar bedeutsamer, als das eines professionellen Filmkritikers. Zwei unserer Filme, die wir für **HAMBURG WASSER** hergestellt haben, erhielten das **Prädikat Wertvoll**. Das ist für einen Industrie- oder PR-Film die maximale Bewertungsmöglichkeit durch die Deutsche FBW.



<http://kkmediadesign.de/unsere-klassiker.html>

Das Prädikat **Besonders Wertvoll** wird nur für herausragende Spielfilme vergeben. (siehe Anhang: „Aufgaben und Tätigkeit“ der Filmbewertungsstelle aus Wikipedia)

Für einen potentiellen Auftraggeber bedeutet diese Auszeichnung die Sicherheit, dass die Arbeiten einem hohen Standard entsprechen. Aber man möchte sich ja selbst ein Urteil bilden. Und dafür gibt es durchaus Krite-

rien, an denen auch der Laie die Qualität einer Arbeit messen kann.

Am Anfang steht die Frage, was der Film erreichen soll. Man kann Filme herstellen, die möglicherweise große Bewunderung für die Arbeit des Kameramannes hervorrufen. Extreme Perspektiven, bei denen sich der Betrachter fragt, wie diese Einstellung überhaupt möglich war und rasante Schwenks oder Fahrten, die „auf dem Punkt“ landen, machen Eindruck. Aber möchte man als Auftraggeber den Kameramann in den Vordergrund stellen? Kommt es nicht mehr auf das Produkt an, das man darstellen möchte? Ungewöhnliche Flugaufnahmen, möglichst tief über dem Boden oder über Wasser sind ein Augenschmaus. Sie machen Spaß - aber sie sind kostspieliger.

Auch Kostümszenen mit Komparserie oder aufwendige Videotricks haben ihren Preis. Und das sieht man. Wenn dieser Eindruck Teil der Botschaft ist und wenn nachvollziehbar ist, dass dieser Aufwand gerechtfertigt ist, dann ist das in Ordnung. Es bedeutet jedoch noch längst nicht, dass die "Botschaft", um die es eigentlich geht und wofür der Auftraggeber das viele Geld für den Film ausgibt, beim Zuschauer ankommt. Wunder schöne Bilder, aufwendige Kamerafahrten und ungewöhnliche Einstellungen, eine extra komponierte Musik und via Computeranimation durch die Gegend fliegende Objekte können das, was der Film eigentlich vermitteln soll, durchaus in den Hintergrund drängen.

Der gute Industriefilm lebt vom gezielten Briefing, der soliden Vorbereitung auf das Thema, dem Exposé, der sauberen Kameraarbeit, dem gekonnten Schnitt und der sorgfältigen Vertonung.

Die Sehgewohnheiten ändern sich beständig. Wir erfassen Bilder heute wesentlich schneller, weil unsere Augen durch das Fernsehen trainiert sind. Auch erläuternde Computergrafiken oder -animationen, sowie animierte Diagramme werden heute in einem guten Industriefilm erwartet.

### **Ist der Aufbau in sich logisch?**

Wird sofort verstanden, was gezeigt und gesagt wird? Komplizierte Zusammenhänge müssen im Film so dargestellt werden, dass der Zuschauer nicht durch "nach-denken" dem Geschehen hinterherhinkt, während der Film weiterläuft. Der "Fluß" des Filmes würde gebremst.

Wurde die Botschaft oder der Lernstoff klar herausgearbeitet? Sind Kameraführung und Szenenwechsel logisch aufgebaut oder ist der Zuschauer gezwungen, sich selbst eine logische Brücke zu bauen, um den Zusammenhang zu verstehen? Nicht selten hat der Zuschauer selbst beim Spielfilm erhebliches zu leisten, um die Logik zu erkennen oder sie sogar selbst herzustellen. Das mögen wir im privaten Bereich vielleicht akzeptieren, beim Industriefilm ist es inakzeptabel, weil allein die Zeit dafür nicht ausreicht. Menschen, die einen Industriefilm betrachten, haben in der Regel nicht die Zeit und schon gar nicht die Muße, sich einen Film zweimal anzuschauen, um Zusammenhänge zu verstehen.

### **Wie steht es mit der Bildqualität?**

Wir sind verwöhnt. Heute ist 16:9 im Full HD-Format State of the Art und noch höhere Auflösungen stehen parat. Aber bei diesen hohen Auflösungen muss peinlich auf die Bildschärfe geachtet werden. Jeder Fehler sticht sofort ins Auge. Hier schadet Nachlässigkeit dem Image des Auftraggebers mehr, als überhaupt kein Film. Eine brillante Bildqualität ist inzwischen durchaus erschwinglich, also wird sie auch erwartet. Und sie muss die ganze Produktion durchziehen – bis zum gelieferten Film oder dem Clip als im heute üblichen Full HD-MP4-Format.

### **Wie sieht die Kameraarbeit aus?**

Die beste Kameraarbeit ist die, die der Zuschauer überhaupt nicht bemerkt. Die Kamera muß so geführt werden, dass sie dem normalen Sehen entspricht.

Erster Grundsatz: Ruhige und sichere Kameraführung. Bei Aufnahmen von Erdbeben o. ä. ist die "Katastrophenkamera" durchaus angebracht, um den Eindruck von Chaos zu vermitteln. Die schnelle "Schulterkamera" gehört in die Tagesberichterstattung. Ein Standortwechsel mit Stativ ist natürlich aufwendiger und nimmt mehr Zeit in Anspruch. Immer mehr kommt allerdings die „bewegte Kamera“ zum Einsatz. Für die heute gebräuchlichen kleineren Kameras gibt es leichte Stadicams.

Zusätzlich haben alle Kameras inzwischen ein aktives optisches SteadyShot. Nach dem Irrtum der „Dogma-Kamera“, mit der man die Betrachter quälte, weil man glaubte, damit Authentizität herstellen zu können. Aber wir können uns noch so heftig bewegen - das Bild, das bei uns im Kopf ankommt, wackelt nicht. Wir haben ein eingebautes jederzeit aktives SteadyShot-System in unserem Sehzentrum.

Wilde Schwenks und Zooms machen zwar einen sehr aktiven Eindruck - nach kurzer Zeit aber auch ziemlich besoffen. Die sich schwebend bewegende Kamera entspricht dem Sehen des gehenden oder fahrenden Menschen. Sie wirkt sehr real, weil sie eine räumliche Komponente im zweidimensionalen Bild erzeugt. Deshalb gehören Fahraufnahmen so selbstverständlich zum Spielfilm. Sie erzeugen den realen Eindruck. Die heutige Kamertechnik, verbunden mit professioneller Kameraführung ermöglicht diesen Eindruck, der bisher nur mit hohem Aufwand samt Schienenverlegung verbunden war.

Zoomaufnahmen entsprechen nicht dem natürlichen Sehen. Unsere Augen können ja auch nicht zoomen. Sie sollten deshalb nur äußerst sparsam als Stilmittel eingesetzt werden. "Ran- und Rücksprünge" werden meist gar nicht wahrgenommen und sind deshalb vorzuziehen. Sie entsprechen unserer Wahrnehmung, weil wir immer einen Ausschnitt aus unserem Sehfeld fokussieren.

Auch Kameraschwenks sind zur Darstellung von Übersichten ungeeignet. Besser sind weitwinkelige Aufnahmen. Dagegen entspricht das "Mitschwenken" mit Personen oder Fahrzeugen einer natürlichen Augenbewegung. Gezielt eingesetzt, bekommt man ein Panorama geliefert, ohne den Schwenk zur bemerken.

### **Bei Innenaufnahmen: Wurde sauber beleuchtet?**

Zu wenig Licht oder einfaches Aufhelllicht beschleunigt die Dreharbeiten erheblich. Allerdings sieht alles etwas schmutzig, zu hart, unscharf oder einfach langweilig aus. Heutigen Videokameras reichen ein- bis zwei Lux, um ein Bild zu erzeugen, und wenn es keine Möglichkeit zur Beleuchtung gibt, ist das geradezu ein Segen. Für einen professionell hergestellten Industriefilm sollte man aber auf eine gezielte Lichtsetzung nicht verzichten. Zu wenig Licht läßt die Farben verblassen und die Konturen verwischen. Das Bild erscheint un-

scharf. Das liegt an der Videotechnik, die eine spezielle Elektronik zur Detailanhebung hat. Und die funktioniert nur, wenn die Kamera die Details auch "sieht". "Hell machen" allein nützt allerdings auch nicht viel. Licht erzeugt Stimmung. Das gilt beim Industriefilm, wie beim Spielfilm. Unsinnige Mehrfachschatten irritieren und entstehen durch einfaches Hinstellen gleichwertiger harter Lichtquellen. Zu weiches, gleichmäßiges Licht ohne Akzente wirkt trist und langweilig. Gutes Licht wird überlegt *gesetzt* und erzeugt die Stimmung, die gewünscht ist.

### Und wie sieht es mit dem Schnitt aus?

Zu allererst brauchen wir Bilder für den Schnitt, die wir zu logischen Sequenzen „verarbeiten“ können. Und je mehr Alternativen uns für den Schnitt zur Verfügung stehen, umso größer also die Auswahl ist, desto größer die Wahrscheinlichkeit, dass wir das bekommen, was wir haben wollen. Deshalb ist der Regiekameramann, der auch den Schnitt beherrscht, so begehrt. Er bietet der Cutterin möglichst viele Alternativen. Im professionellen Videofilm ist ein Dreh/Schnitt-Verhältnis 1:10 bis 1:20 üblich. „Auf Schnitt“ wird für die Berichterstattung gedreht, weil die Cutterin, die immer unter Zeitdruck arbeitet, sonst in den Wahnsinn getrieben würde. Aber da kommt es auch nicht so sehr auf Qualität an, sondern auf Aktualität.

Den perfekten Schnitt bemerkt der Zuschauer nicht. Die Cutterin muß ein gutes Timing haben, ein Gefühl für den richtigen Rhythmus. Fehlt diese „Musikalität“, wirkt der Film für jeden Laien (auch wenn er nicht weiß, warum) zäh oder wirr. Beides ist nicht genußfördernd. Aber einen Film, und erst recht einen „nüchternen“ Clip mit technischem Inhalt muß man genießen können. **Je trockener der Stoff, desto lebendiger die Vermittlung.** Es gibt glücklicherweise Gesetzmäßigkeiten, an denen auch die Kunst gemessen werden kann.

Wie der Ran- und Rücksprung bei der Aufnahme, so ist der harte Schnitt dem natürlichen Sehen am ähnlichsten. Richtig gesetzt, bemerken wir ihn gar nicht. Innerhalb eines Situationsablaufes sollte deshalb nur hart geschnitten werden. Ab und zu ist es allerdings erforderlich, dass ein Bild in das andere weich überblendet wird. Zum Beispiel um zu zeigen, dass Zeit vergangen ist, bei einem Themenwechsel oder bei Luftaufnahmen. Aber dieser Effekt muss immer die Ausnahme bleiben und

darf nicht den Mangel an guter Schnittechnik ausgleichen. Vor einigen Jahren waren sogenannte Wipes (Wischeffekte mit Mustern) bei vielen Videoproduzenten recht beliebt, wohl, weil sie neu und möglich waren und zunächst interessant wirkten. Sie haben sich schnell abgenutzt – wie jeder Effekt. Zur Zeit ist es gerade mal In, plötzliche Zeitraffer einzubauen, um beispielsweise zu zeigen, wie jemand aus seinem Auto in die Haustür „schwebt oder zappelt“. Oder man lässt einen Lkw rasant um eine Ecke flitzen um die Wegstrecke zeitlich zu verkürzen. Dieser „Effekt“ ist aus einem Mangel oder der puren Unkenntnis handwerklicher Schnittechnik entstanden und dann Mode geworden. Solche Sachen verbreiten sich wie eine Seuche, um dann abrupt als hässlich empfunden in der Schamecke zu verschwinden. Dumm nur, dass der Auftraggeber eines solchen Industriefilms noch Jahre mit dem Schrott leben muss, wenn er nicht schnell einen neuen Film beauftragen kann oder will. Vielleicht mit einer neuen „Masche“ versehen, die mal wieder die Runde macht.

Wo es der Verdeutlichung dient, sollten Computergrafiken oder Computeranimationen eingesetzt werden. Keine wilden Sachen, die lenken nur ab. Sauber produzierte Grafiken, die der Verdeutlichung von Zahlen oder Zusammenhängen dienen. Professionelle 2D- und 3D-Grafik-Animationsprogramme sind heute bezahlbar geworden. Der Aufwand kann allerdings recht unterschiedlich sein. Hier gilt, dass man bekommt, was man zu zahlen bereit ist. Wir haben z. B. den Bau des Emssperrwerks dokumentiert. Aber bereits vor Baubeginn konnte man es in voller Funktion und so wirklichkeitsgetreu betrachten, dass es sich kaum von den späteren Life-Aufnahmen unterschied. Wir haben das Sperrwerk anhand der Bauzeichnungen komplett im Computer „nachgebaut“. Weil der Farbanstrich in der Planungsphase noch nicht feststand, wurde er später in der 3D-Animation angeglichen. Selbstverständlich hat eine solch komplexe Animation ihren Preis. Will oder kann man sich sie leisten, hat man etwas „fürs Leben“. Der Film ist auf unserer Website und auch beim Emssperrwerk noch heute zu bewundern. Große Teile der Animation wurden zum Schluss durch Lifeaufnahmen ersetzt. Wo es aber um die Funktionsabläufe geht, ist die 3D-Animation noch immer die komfortabelste Lösung. Aber wie war das noch mit der Atika Zigarette? Es war schon immer etwas teurer ...

### **Der Gute Ton:**

Wir haben verschiedene Töne im Film: Den O-Ton (Originalton). Er wird zusammen mit dem Bild aufgezeichnet und macht den Film "authentisch". Er sollte keine Sprünge haben und nicht zu laut sein, sonst stört er den Kommentar, der professionell gesprochen werden muß. Zwar sind wir im allgemeinen unserer Sprache mächtig, aber Kommentar- oder Synchronsprechen ist ein Beruf. Nur ist nicht jeder Sprecher für jeden Kommentar geeignet. Ein Charaktersprecher, der einer Dokumentation den richtigen Ausdruck verleiht, passt nicht zum Imagefilm. Und der Duktus eines Industriefilmsprechers irritiert in einem Film über Rehabilitationsmittel oder in einem Touristikfilm. Glaubwürdigkeit ist hier gefragt. Aber sollte die nicht an jeder Stelle im Film (und im Leben) entscheidend sein? Wer einmal lügt ...

Die Musik beeinflusst entscheidend die Stimmung eines Films. Langweiliges Hintergrundgedudel ist nervtötend. Die Musik soll den Film stützen und die Handlung unterstreichen. Messefilme mit „Ohrwürmern“ – gibt es etwas quälenderes für das Standpersonal?

Oft wird der Ton im Industriefilm stiefmütterlich behandelt. Dabei wird vergessen, dass er zusammen mit dem Licht die Stimmung erzeugt. Das gut hörbare Summen einer Hummel oder Vogelgezwitscher vermittelt dem Zuschauer das Gefühl von Stille und Ruhe. Vordergründige Maschinengeräusche steigern die Präsenz.

Der Bild/Tonversatz, wie der "vorgezogene" Ton, der eigentlich erst zum nächsten Bild gehört, schafft einen weichen Bildübergang oder erzeugt Spannung. Auch der Einsatz des Sprechers kurz vor einem Schnitt läßt den Bildübergang weicher erscheinen. Das alles macht natürlich mehr Arbeit bei der Nachbearbeitung. Hier kann das Produktionshaus Zeit und Geld sparen - und sich gründlich den Ruf verderben. Allerdings kommt uns der non-lineare Computerschnitt hier sehr entgegen, Schnitt- oder Tonänderungen die beim linearen Schnitt Stunden in Anspruch nahmen und die Bildqualität verdarben, sind heute ohne jegliche Einbußen quasi mit einem Klick erledigt. Wer diese Möglichkeiten nicht kennt oder nutzt, dem ist einfach nicht zu helfen.

Und wenn der Zuschauer bei der Betrachtung eines Industrie- oder Touristikfilms von all der Mühe, die man sich gemacht hat,

nichts bemerkt? Dann hat man alles richtig gemacht.

### **Es gibt viele Möglichkeiten einen Film zu ruinieren!**

Im Laufe einer Produktion besteht immer wieder die Gefahr, alles zu verderben. Das gute Drehbuch oder die raffinierte Idee kann durch schlechte Umsetzung wertlos, die beste Kameraarbeit durch einen langweiligen Schnitt verdorben werden. Wenn alles gelungen ist, kann eine unpassende Musik oder der falsche oder gar unprofessionelle Sprecher alle Mühe zunichte machen. Aber angenommen es ist alles hervorragend gelungen, nur die Endabmischung stimmt nicht: Der O-Ton oder die Musik ist zu laut, und wir verstehen den Sprecher nur schwer. Wiederum wäre alle Mühe vergeblich!

Deshalb sind handwerkliches Können und Sorgfalt in jeder Phase des Produktionsablaufs erforderlich. Man muss sich Mühe geben, in jeder Produktionsstufe alles so gut zu machen, wie man nur kann. Eben exzellent. Und damit man lernt es zu können, braucht man Begeisterung. Aber wenn man schon das Glück hat, einen so kreativen Beruf zu haben, dann sollte die Begeisterung sich ganz von selbst einstellen.

Es gehört zum Glücksmanagement, alles, was man tut, so gut zu machen, wie es einem nur möglich ist. Gleichgültig, ob man eine Kamera führt, Bratkartoffeln zubereitet, oder diese Zeilen schreibt.

Wir leben von und mit unserer Arbeit und deshalb genießen wir sie. Ganz einfach, weil wir eben Genussmenschen sind. Und mal ehrlich; was ist ein Leben ohne Genuss wert? Sie sagen es: Nichts. Es ist vergeudete Zeit.

© 2013 K&K MediaDesign

### **Update**

Seit einigen Jahren gibt es Filmdrohnen. In der Anfangszeit waren sie noch so hochpreisig, dass sie nur für Spielfilme oder teure Industrieproduktionen in Frage kamen. Wir gehören zu den ersten Produktionshäusern, die sich auf eine Filmdrohne stürzten, als sie so erschwinglich wurde, das Luftaufnahmen mit ihr auch für „normale“ Auftraggeber bezahlbar wurden. Diese Filmdrohnen ermöglichen heute Perspektiven und Kamerafahrten, die man bis vor wenigen Jahren nur mit äußerst risikobereiten Piloten, solchen, wie Klaus Wassertal aus Hamburg, durchführen konnte. Es ist



der Bereich, der zumindest in stadtnahen Gebieten die Mindestflughöhe extrem unterschreitet. „Normale“ Piloten hätten sofort ihre Lizenz verloren. **Danke Klaus, Du warst großartig!**

Die allgemeine Freizügigkeit der Drohnenfliegerei wird aber schon sehr bald vorbei sein. Wir bekommen laufend die „Nachrichten für

Luftfahrer“ und sehen bereits deutlich die Einschränkungen, die auf die Drohnenfliegerei zukommen werden. Glücklicherweise, das Produktionshaus, das einen Mitarbeiter mit einer Privatpilotenlizenz (PPL-A) hat, der in der Lage ist, Flugkarten, Flugwetter etc. zu lesen.

© 2015 K&K MediaDesign

## Aufgaben und Tätigkeit [Bearbeiten]



Siegel der FBW



Prädikatskarte der FBW von 1984

Die FBW ist eine Einrichtung aller 16 Bundesländer mit dem Status einer Oberen [Landesbehörde](#), die der [Rechtsaufsicht](#) des [Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst](#) untersteht. Sie prüft nach Antrag durch die Filmemacher, ob ein Film mit den beiden Prädikaten „wertvoll“ und „besonders wertvoll“ ausgezeichnet werden kann. Dabei fallen Gebühren zwischen 120 und 3.000 Euro an.<sup>[2]</sup> Die Prädikate sind Empfehlungen für Kinogänger und Mediennutzer und kann zur Orientierung dienen, um aus dem entsprechenden Angebot (Kino, DVD) auszuwählen.

Der erste Film, der von der Bewertungsstelle geprüft wurde und ein Prädikat erhielt, war [Peter Lorres](#) Regiedebüt *Der Verlorene*.

Die FBW finanziert ihre Arbeit durch die Erhebung von Gebühren, die für die Begutachtung durch die Jury erhoben werden. Die Juries der FBW sind unabhängig. Prädikatsfilme genießen [Vergnügungssteuer-Ermäßigungen](#) und können besonders [gefördert](#) werden ([Referenzförderung](#)).

Die Rechtsgrundlage der FBW ist die Verwaltungsvereinbarung vom 1. Januar 1994.

Die FBW sollte nicht mit der [Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft \(FSK\)](#) verwechselt werden. Diese ist z.B. für die [Altersfreigabe](#), nicht jedoch für eine künstlerische Bewertung zuständig.

### **Beurteilung**[\[Bearbeiten\]](#)

#### **Prädikate**[\[Bearbeiten\]](#)

Die Prädikate der FBW werden von einer Jury vergeben; es gibt derzeit 85 Gutachter. Sie kommen aus allen Bundesländern und werden durch die einzelnen Bundesländer für die Dauer von drei Jahren berufen. Sie sind ausgewiesene Filmfachleute und sind ehrenamtlich für die FBW im Einsatz. Sie sind unabhängig. Ihre Namen sind öffentlich <sup>[3]</sup>. Eine Jury besteht aus mindestens fünf Mitgliedern. Die Zusammensetzung ist jedes Mal anders.

Die Gutachter beurteilen die Filme nach ihrer [Qualität](#). Die Kriterien sind:

- Stoff: Fabel, Originalität, Bedeutung; Zeitkritischer Gehalt; Sachliche Richtigkeit
- Form: Drehbuch (Aufbau, Stil); Regie (Stil, Dramaturgie, Umsetzung ins Bild, Sprache, Tonregie, Choreographie); Besetzung und Darstellung; Kamera (Führung, Bildausschnitt, Qualität der Fotografie, Blickpunkt und Bewegungen der Kamera); Schnitt; Bauten und Ausstattung (Szenenbild, Stil, Kostüme, Masken); Besondere Techniken (Bildformat, Trick, Blenden, Montage)
- filmische Gestaltung: Verhältnis zwischen Stoff und Form; Angemessenheit der Gestaltungsmomente; Erfindung und Originalität; Künstlerische Gestaltung im Zusammenhang mit den [sittlichen](#) Grundlagen der Kultur

und zwar immer innerhalb des jeweiligen [Genres](#). Bei der Beurteilung eines Films ist der Anspruch zu beachten, den er nach Stoff und Gattung erhebt. Der erkennbare Schwierigkeitsgrad der filmischen Realisierung soll berücksichtigt werden.

Die FBW beurteilt beständig auch [Kurzfilme](#). An den [Filmhochschulen](#) werden die Kurzfilm-Prädikate hoch gehandelt, sie haben schon manche Karriere mit angeschoben.

#### **Kein Prädikat**[\[Bearbeiten\]](#)

Die Verfahrensordnung der FBW regelt auch, welche Filme von der Bewertung ausgeschlossen sind bzw. kein Prädikat erhalten können.

Kein Prädikat erhalten demnach Filme, die

1. „gegen die Verfassung oder die Gesetze verstoßen, oder Persönlichkeitsrechte oder das sittliche oder religiöse Gefühl verletzen“,
2. „auf die Wiedergabe unmittelbarer Tagesaktualität beschränkt sind, ohne dass filmkünstlerische Gestaltungsmerkmale erkennbar sind“ (z.B. Wochenschauen),
3. „erkennen lassen, dass sie der kommerziellen Werbung dienen“ (hiervon nicht betroffen sind Industrie- und PR-Filme),
4. „der Wahlpropaganda oder in herabwürdigender Weise der politischen Propaganda dienen“ oder
5. „in einem so mangelhaften technischen Zustand vorgelegt werden, dass die Identität der zu begutachtenden mit der auszuwertenden Fassung nicht mehr gewährleistet scheint“.

### **Zahlen und Fakten**[\[Bearbeiten\]](#)

Seit 1951 hat die FBW rund 26.000 Filme bewertet. 2014 wurden bei rund 500 Kinostarts 150 Langfilme und darüber hinaus 111 mittellange Filme und Kurzfilme von der FBW begutachtet.<sup>[4]</sup>